



COMBATING
ANTISEMITISM FOSTERING
JEWISH life



KATHARINA VON SCHNURBEIN

**Beauftragte der EU Kommission für den Kampf gegen Antisemitismus
und die Förderung jüdischen Lebens**

LAUDATIO FÜR IGOR LEVIT

**anlässlich der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille
des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit**

Es gilt das gesprochene Wort

Sonntag, 3. März 2024 – Kurfürstliches Schloss in Mainz



Sehr geehrter, lieber Igor Levit,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Citizen. European. Pianist. – so beschreibt sich Igor Levit auf seiner Homepage.

Die Buber-Rosenzweig Medaille erhält er heute dafür, dass er diese drei Worte auf vielfältige Weise mit Leben füllt.

Citizen – Igor Levit als Bürger

Als die Jury des Deutschen Koordinierungsrats der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Igor Levit vor über einem Jahr auswählte, konnte niemand ahnen, wieviel mehr die Welt heute Menschen braucht, die sich mit allem, was sie sind, für das Gemeinwohl einsetzen: Menschen, die Brücken bauen und gegen Hass und Fremdenfeindlichkeit, gegen Antisemitismus und Rassismus Position beziehen; die, ganz im Sinne der französischen Citoyenité, um ihre Bürgerrechte wissen und die daraus erwachsende Verantwortung mit beiden Händen ergreifen.

Wenn man außerdem mit beiden Händen so in die Tasten greifen kann, wie Igor Levit es tut, ergibt sich eine ganz wunderbare Bereicherung für alle anderen Menschen. Das ist Citizenship, das ist Bürgerschaft im besten Sinn des Wortes.

Unvergessen sind Igor Levits gestreamte Hauskonzerte, die während des Lockdowns so manche Einsamkeit und Frustration vertrieben und in einer bedrückenden Zeit Häuser auf der ganzen Welt (auch das meiner Familie) mit Leichtigkeit und Freude erfüllten. Dafür erhielt er im Herbst 2020 zurecht das Bundesverdienstkreuz.

European – Igor Levit als Europäer

Igor Levit bezeichnet sich als Europäer. Auch wenn „Europäer sein“ nur bedingt etwas mit den Europäischen Institutionen zu tun hat, ist es mir doch eine besondere Freude und Ehre, als Vertreterin der Europäischen Kommission heute für ihn die Laudatio halten zu dürfen.

Viele Juden verstehen sich als Europäer, sie vertrauen laut Umfragen der Europäischen Union mehr als ihrem jeweiligen Nationalstaat. Nicht etwa, weil Europa alles richtig macht, sondern weil sie bis heute meistens nur zwei bis drei Generationen in einem Land in Europa leben konnten, bis der nächste Pogrom, die nächste Verfolgung, die nächste antisemitische Welle sie weitertrieb.

Europa steht für Werte wie Demokratie, Meinungsfreiheit, Minderheitenschutz, die die Rahmenbedingungen für ein friedliches Miteinander einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft auf diesem Kontinent möglich machen.

Das funktioniert aber nur dann, wenn jede und jeder Einzelne die freiheitlich-demokratische Grundordnung nicht nur als gegeben hinnimmt, sondern aktiv für sie eintritt und sie verteidigt.



In einem „Superwahljahr“ wie 2024, in dem weltweit mehr als zwei Milliarden Menschen in 50 Wahlen – auch in den USA, Indonesien und Indien – an die Urnen gebeten werden, gibt es dazu hinreichend Gelegenheit.

Für die Zukunft unseres Kontinents wird die Europawahl am 9. Juni von entscheidender Bedeutung sein. Wer wählt, kann Europa mitgestalten. Kann Polarisierung und Extremismus entgegenwirken. Kann zur politischen Willensbildung beitragen. Je mehr Menschen wählen gehen, desto stärker wird die Demokratie.

Wählen gehen! brauche ich in diesem Kreise nicht zu sagen, aber vielleicht wollen Sie es ja weitersagen. Wir brauchen dieses Bewusstsein, dass wir Europäerinnen und Europäer sind. Igor Levit ist dafür ein leuchtendes Beispiel!

Antisemitismus in Deutschland

Wie viele weitere Juden kam Igor Levit in den 1990er Jahren aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland.

Deutschland versprach trotz – und gerade wegen – seiner Geschichte eine sichere Heimat für Juden zu sein. Es ist deshalb umso schlimmer, dass der Antisemitismus, wie seit 1945 nicht mehr, wieder um sich greift, gerade auch in Form des ursprünglich sowjetischen Antizionismus, und das Leben von Jüdinnen und Juden in Deutschland und in der westlichen Welt einschränkt und bedroht. Als hätten wir nichts aus unserer Geschichte gelernt!

Bundespräsident Steinmeier sagte vor sieben Jahren, hier in Mainz, in seiner Rede zum 3. Oktober – mit Blick auf den Holocaust und Zugewanderte aus Osteuropa, Afrika oder den muslimisch geprägten Regionen des Mittleren Ostens: „Wer in Deutschland Heimat sucht, kann nicht sagen: „Das ist Eure Geschichte, nicht meine.“

Was ist in Deutschland schief gelaufen angesichts der pro-palästinensischen Freudentänze auf deutschen Straßen unmittelbar am 7. Oktober? Das war keine Reaktion auf die israelischen Angriffe auf Gaza. Die gab es an diesem Tag noch gar nicht. Hier wurden die Gräueltaten der Hamas gefeiert. Juden wurden ermordet. An einem einzigen Tag so viele wie seit der Shoah nicht mehr. Und das wurde gefeiert!

Wo ist der Kompass bei Studierenden und Universitätsleitungen, bei Politikern und Journalisten, bei der Mehrheitsgesellschaft, wenn tätliche Angriffe auf jüdische Studierende als politisch motiviert abgetan werden? Wenn jüdische Studentinnen und Studenten für die Freilassung der von der Hamas verschleppten Geiseln demonstrieren – und deswegen angegangen werden?

Igor Levit hat sich immer dagegen gewehrt, über sein Judesein definiert zu werden. Sehr verständlich – denn was ändert das für einen Bürger, Europäer und Pianisten? Mit Blick auf den 7. Oktober aber sagt er: "Kein Ereignis in der Welt hat mich so sehr zum Juden gemacht."

Wo bleibt das Mitgefühl der Nachbarn, der Kollegen und der Öffentlichkeit angesichts der Trauer und des Traumas, das unter Jüdinnen und Juden seit Monaten herrscht? Wo bleibt die öffentliche Solidarität der Frauenorganisationen mit den vergewaltigten Frauen vom 7. Oktober? Wo der Aufschrei der Mehrheitsgesellschaft angesichts der Davidssterne, die an



Häuser gesprayt werden, angesichts beschmierter Stolpersteine und Attacken gegen Juden auf offener Straße? Wo sind die Demonstrationen gegen Antisemitismus – und zwar gegen jegliche Form des Antisemitismus – nicht nur den von rechts, sondern auch den aus dem linken Spektrum, den aus muslimischen Kreisen und den aus der Mitte der Gesellschaft?

Hannah Arendt hat mit Blick auf 1933 sehr treffend gesagt: „Entscheidend war nicht, was unsere Feinde taten, sondern unsere Freunde.“

Damals stellte sich Deutschland gegen seine eigenen Bürger – weil sie Juden waren. Diesmal steht Europa, diesmal stehen die Regierungen der europäischen Länder auf der Seite der Juden und aller Minderheiten, wenn sie Gruppenhass ausgesetzt sind.

Aber es braucht unser aller Handeln, um das im Alltag sichtbar zu machen.

Eine belgische Jüdin, die die Shoah als Kind versteckt bei Christen überlebte, sagte mir neulich angesichts des offenen Judenhasses: „Ich will mich nicht mehr verstecken müssen.“

Es kann nicht angehen, dass Davidsterne aus Sicherheit lieber unter dem Pullover getragen und Mesusas an die Türinnenseite verlegt werden.

Und anlässlich des diesjährigen Holocaustgedenktags drückte es EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen so aus: „Wenn Europa die Juden im Stich lässt, dann hat Europa uns alle im Stich gelassen. Nie wieder ist jetzt!“

Aufstehen gegen Antisemitismus und Hass ist nicht die Aufgabe der Juden. Jede öffentliche Verwaltung, jeder Verein, jede Schule, jede Uni, jeder Sportclub sowie die Parteien und auch die Kirchen, brauchen einen Leitfaden, wie sie Antisemitismus und jeder Form des Hasses vorbeugen und wie sie mit antisemitischen Vorfällen in den eigenen Reihen umgehen. Die deutsche Antisemitismusstrategie, die 2022 im Nachgang zur EU-Strategie gegen Antisemitismus und zur Förderung jüdischen Lebens verabschiedet wurde, bietet dafür eine hilfreiche Blaupause.

Aufstehen gegen Antisemitismus ist die Aufgabe aller Bürgerinnen und Bürger, aller Europäerinnen und Europäer (und auch die eines jeden Pianisten :-).

Igor Levit als Pianist

Wie als Bürger ist Igor Levit auch als Pianist vielfach ausgezeichnet worden. Er gehört zur Spitze der Weltklasse der zeitgenössischen Musiker, das haben Berufenere als ich lange festgestellt.

Aber seine Musikvermittlung, sein „Sound of Dialogue“, die Freude über die Musik, furchtlos mahnende oder tröstende Botschaften weiterzugeben, hat auch etwas von Citoyenité. Ich denke an seine neueste Mendelssohn Einspielung: „Lieder ohne Worte“, die nach dem 7. Oktober entstanden ist und einer tiefen Trauer Ausdruck gibt. Ich denke auch an seine Konzerte in israelischen Krankenhäusern, die Opfern der Hamas und Familienangehörigen von Geiseln Trost spendeten; und auch an das Solidaritätskonzert „Gegen das Schweigen. Gegen Antisemitismus“ am Berliner Ensemble im vergangenen November.



„Mentsch“

Es gibt im Jiddischen diesen bestimmten Ausdruck, der alles, was ich beschrieben habe, zusammenführt. Jemand, der seine eigenen Qualitäten kennt, sich zu Höchstleistungen anspornt und dabei immer die anderen im Blick hat.

Dessen „Ich“, ganz im Sinne von Martin Buber und Franz Rosenzweig, erst in der Begegnung mit dem anderen, mit dem „Du“ seine Identität und Bestimmung findet. Der zu seinen Grundsätzen steht und offen ist für die Grundsätze anderer – ohne Verbissenheit.

Der fähig ist zum Dialog gerade in Zeiten von sozialen Medien, in denen Begegnung nur mehr virtuell stattfindet und man bequem in der Echokammer nur die eigene Meinung, das eigene „Ich“, gespiegelt bekommt.

Die Bestimmung des Menschen ist seine Menschlichkeit. Dieses jiddische Wort, ist eines, das man sich nicht selbst, sondern nur dem anderen, dem „Du“ zuschreiben kann.

Meine Damen und Herren, Sie ahnen es:

Lieber Igor Levit, Sie sind im besten jiddischen Sinn des Wortes ein „Mentsch“.

Ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zur Buber-Rosenzweig Medaille!